

eingetragen hatte, aber nachdem der Krieg auch Truppenteile seiner Garnison von den stillen Ufern des Irawadi in die flandrischen Sümpfe und den Argonnerwald geführt, spielte er nicht mehr mit dem Gedanken, um seine Ablösung zu bitten, und war zufrieden, daß man ihn im Drange der Ereignisse augenscheinlich vergessen hatte. Gewiß war er mit Leib und Seele Soldat, aber er wanderte doch lieber in seiner schmucken Uniform gleich einem ungekrönten Herrscher auf der kleinen Insel umher, statt der Gefahr ausgesetzt zu sein, von den bloody Germans eine Kugel zwischen die Rippen gejagt zu bekommen. — Billy Harriet erschauerte noch nachträglich bei diesen und ähnlichen Gedanken, auf denen er sich während des Krieges häufig ertappt hatte und denen er dann mit einem kräftigen Fluch und einigen Brandies zu Leibe zu gehen pflegte, aber er gab sich täglich innerlich aufs neue das Gelübde, nichts zu unternehmen, was den Verlust seines einträglichen Postens nach sich ziehen konnte. Also tat er nach wie vor seine Pflicht, die Sträflinge zu beaufsichtigen und die Obrigkeit des britischen Imperiums würdig zu vertreten. Allerdings machte er sich diese Aufgabe recht leicht, denn auch für ihn waren die Gefangenen letzten Endes nur Störer seiner beschaulichen Ruhe, unnütze Esser und im Grunde genommen weiße Sklaven, und wenn er sich wirklich einmal um einen der Sträflinge persönlich bekümmerte, so geschah dies gewöhnlich nur dann, wenn einer von jenen mit einem Gefährten oder einem der indischen Aufseher in Händel geraten war. Mehr als das unumgänglich nötige Interesse vermochte ihm überhaupt nur einer der Sträflinge abzurufen, und von dessen traurigem Schicksal wollen wir heute erzählen. Bob Penrith — oder der Sträfling Nr. 476, wie er jetzt hieß, war ein gebürtiger Brite und zwei Jahre vor Ausbruch des Krieges aus dem Militärgefängnis zu Cawnpur nach Batti-Malve überführt. Man sah seinen leiddurchfurchten Zügen auch ohne nähere Menschenkenntnis an, daß nur ein außergewöhnlicher Schritt ihn auf die Bahn des Verbrechens gebracht haben konnte, und auch sein ganzes Verhalten auf der Insel wies darauf hin, daß man einen unglücklichen Menschen vor sich hatte und keine abgefemte Verbrechernatur. Am liebsten war Bob Penrith mit sich und seinen Gedanken allein; er verrichtete zwar gleich den anderen seine ihm zugewiesenen Arbeiten, aber in der Freizeit lebte er ohne Gefährten in einem einsamen Blockhaus an der Nordspitze der Insel, das man ihm auf seinen besonderen Wunsch überlassen hatte. Nur einmal war er aus seiner nahezu lethargischen Ruhe erwacht, als nämlich im August 1914 die Nachricht vom Festland herüberkam, daß auch England an der Seite seiner Freunde in den Krieg eingetreten war. Damals hatte er Billy Harriet bestürmt, sich für ihn zu verwenden, daß er als freiwilliger Kämpfer mit hinausziehen durfte gegen das sieggewohnte deutsche Heer, aber seine Bitten führten zu keinem Ergebnis, selbst wiederholte Gesuche an das britische Foreign Office wurden abgelehnt und schweren Herzens mußte der Gefangene sich eines Tages mit dem Gedanken abfinden, auch weiterhin das Schicksal der übrigen zu teilen. Immerhin hatte aber seine, Billy Harriet vollkommen unverständliche Anwendung von

